

Michael Holzwarth

Vom Mythos zum Logos und andere Mythen

Eine Erzählung

Wenn der Herzog von Uzès beim Tod des Königs von Frankreich ausrief: *Le roi est mort, vive le roi!* bestätigte er in einem Atemzug zugleich Ende und Neubeginn und damit die Kontinuität der Herrschaft. Auf den Tod des alten Königs folgte augenblicklich die Fortführung der Regentschaft durch den neuen König. Die Flamme ist nicht erloschen, sie wird nur von einem an den nächsten weitergegeben. Um ein Interregnum, welches die Gefahr des Bürgerkriegs, der Stasis, birgt, zu vermeiden, wird die Herrschaft mit diesem Automatismus sofort übertragen. Ähnlich, jedoch nicht ganz so reibungslos, so meine These, geht es uns mit dem Mythos. Auf den Tod des einen Mythos, auf sein Schwinden und Verblässen, folgt ein neuer Mythos. Auf jede Aufklärung (auf jeden Umsturz) folgt eine neue Verklärung. Jene gerne vorgenommene Scheidung von *bloßem* Mythos und Wahrheit ist vielmehr eine Geste der Macht eines erstarken Mythos über einen absterbenden Mythos. Meine Absicht ist es, zu zeigen, dass es durchaus auch gegenwärtig passend wäre, auszurufen: *Der Mythos ist tot, es lebe der Mythos!*

Die Wahrheit ist nackt. Ganz entkleidet wirkt sie nicht hell und strahlend, sondern kümmerlich. Die nackte Wahrheit hat ihren Reiz verloren. Der Mythos kleidet sie ein, das Tabu – die unbesprochene Macht – beschützt sie vor unzüchtigen Zugriffen. Zurecht kleiden wir sie ein – in die Kleider der Erzählungen, mal keuscher, mal lasziver. Es bleibt das Vorrecht der Narren, der Idioten und der Kindlichen, ihren Schleier zu lüften, sie unbekleidet zu sehen, mit dem Finger auf sie zu zeigen und auszurufen, dass sie ja nackt seien. Die heutigen Epigonen der Herzöge von Uzès und ihre Vasallen jedoch bleiben stets bemüht, sie sogleich in einen neuen, sie schützenden mythischen Schleier zu kleiden.

Die folgenden Passagen wollen nur für einen Augenblick diesen Fingerzeig wagen, diesen Schleier der Wahrheit lüften, ihr das Recht der

Kleidung und Verhüllung jedoch gleich wieder zugestehen. Dafür will ich einige Facetten zeitgenössischer Vorstellungen vom Mythos und seinem scheinbaren Antagonisten, dem Logos, beleuchten und kaleidoskopisch von Sokrates' Rede über den Eros bis zu George Lucas' *Star Wars* streifen. Wie der Titel schon andeutet, werde ich dabei versuchen zu zeigen, dass unsere zeitgenössische Vorstellung, in einer aufgeklärten, vernünftigen und deshalb mythenfreien Gesellschaft zu leben, welche sich mit Wilhelm Nestles Buchtitel *Vom Mythos zum Logos* (1940) zusammenfassen lässt, selbst eine Erzählung ist und dem Mythos verhaftet bleibt. Die hier angestellten Überlegungen versuchen dies zu illustrieren. Sie wollen zeigen, dass das Bedürfnis des Menschen nach Mythen Teil seines kulturellen Fundaments ist. Der Mythos erscheint dabei als die wesentliche für den Menschen handhabbare Form der Selbstvergewisserung und des Selbstbewusstseins. *Mythisches Denken* lässt uns als *Kurzform des Wissens* im Alltag handlungsfähig sein und macht das Leben erst erträglich.

Die, wie mir scheint, selber mit mythischer Naivität umfangene antagonistische Position der mythenfreien Gesellschaft bezog etwa Niklas Luhmann: „Wir nehmen einen Beobachterstandpunkt ein, der den Gesellschaften, die Mythen produzieren, nicht zugänglich ist. Und nur Romantiker konnten eine Zeitlang die Idee einer neuen Mythologie pflegen, die in einer Art verzweifelten Coup gerade aus der Unglaubwürdigkeit der Inszenierung Glaubwürdigkeit zu gewinnen suchte.“ (Luhmann 1987: 257)

So folge ich der Spur einiger Mythenschaffer und Mythensprenger, angefangen bei einem der Urtexte der abendländischen Philosophie, der sich der Liebe widmete, über die ambivalente Figur Nietzsches, der sich in beidem, im Sprengen und im Schaffen, versuchte, hin zur modernen und zeitgenössischen Polymythie und Mythenzähmung bei Thomas Mann, Odo Marquard und George Lucas. Parallel versuche ich die historisch wechselnden Formen der breiten gesellschaftlichen Einbettung in Mythen und Epen nachzuvollziehen, von der griechischen Götterwelt über das Christentum, die Geschichtswissenschaft, den politischen Mythos bis hin zur psychologischen Gesellschaft.

Diese Erkundung des Mythos hat durchaus selbst so manchen erzählerischen Zug. Sie will in nur scheinbar ferner, uns doch so naher Vergangenheit beginnen und im Präsens münden: